

57. Studentische Tagung
Sprachwissenschaft (StuTS)
in Marburg an der Lahn
vom 13. bis 17. Mai 2015



Inhaltsverzeichnis

Willkommen! <i>Welcome!</i>	3
Die Marburger Wugs <i>The Marburg Wugs</i>	4
StuTS e.V.	6
Programmpläne <i>Schedule</i>	
Donnerstag <i>Thursday</i>	7
Freitag <i>Friday</i>	8
Samstag <i>Saturday</i>	9
BuFaTa <i>Federal Student Subject Conference</i>	10
Abstracts: Keynotes	12
Abstracts: Studierende	18
Abstracts: Workshops	46
Stadtplan inkl. Restaurants/Bars und	47
Tagungsort <i>City Map</i>	
Bankautomaten <i>Cash machines</i>	49
Taxi, Im Notfall <i>Taxi, Emergency</i>	50
Busfahrplan Linie 8 <i>Schedule for bus line 8</i>	52
Freizeitprogramm: Details	55
<i>Details on free time activities</i>	
Eine Auswahl an sonstigen Aktivitäten	56
<i>What else to do</i>	
Sponsoren <i>Sponsors</i>	57

Wichtige Adressen und StuTS-Handy

Übernachtungshalle (Turnhalle der Sophie-von-Brabant-Schule) *Gym (accommodation)*: Willy-Mock-Straße 12.

Tagungshaus (Centrum für Nah- und Mittelost-Studien)
Conference venue: Deutschhausstraße 12

StuTS-Handynummer

StuTS mobile phone number: 0157 51051267

HERZLICH WILLKOMMEN! WELCOME!

Schön, dass du deinen Weg zur 57. StuTS nach Marburg gefunden hast. Herzlich Willkommen in unserer schönen, märchenbehafteten Stadt. Sie wurde im 12. Jahrhundert erstmals urkundlich erwähnt und beherbergte seitdem zahlreiche namhafte Persönlichkeiten, von der heiligen Elisabeth über die Grimm-Brüder und Alfred Wegener bis hin zu Ulrike Meinhof. Wir wünschen dir eine informative und unterhaltsame Tagung und Zeit. Neben einem interessanten regulären Programm bieten wir dieses Mal besondere Doktorandenworkshops an, von Doktoranden für Doktoranden und natürlich auch Studierende. Dank der vielen Linguistik-Professuren an unserer Universität wirst du in den Genuss von gleich sechs spannenden Keynotes kommen! Außerdem warten tolle Unternehmungen und Ausflüge, z.B. in die legendäre Kneipenwelt, auf den Spuren der Marburger Historie oder ins Herz der deutschen Dialektologie. Freu dich abschließend auf einen hoffentlich unvergesslichen, typisch Marburgerischen Poetry-Slam-Abend! AUF GEHT'S!

We are very happy to welcome you to the 57th StuTS and to Marburg, our beautiful, fairy-tale town. It was first mentioned in the 12th century and has been a home for many famous personalities, including the Holy Elisabeth, the Brothers Grimm, Alfred Wegener, and Ulrike Meinhof. We wish you an informative and entertaining conference and stay. Besides the interesting regular presentations, we exclusively offer a number of doctoral students' workshops for fellow (doctoral) students. Thanks to the many linguistic professorships of our university, you can indulge in six thrilling keynotes! Additionally, we planned some exciting activities and trips, for example a dive into legendary pubs, a walk on the trail of Marburg's history and into the heart of German dialectology. Also look forward to a special last night with a typical Marburgian Poetry Slam! LET'S DO THIS!

Die Marburger Wugs stellen sich vor:

We are the Marburg Wugs:

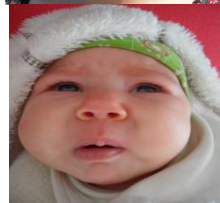
Lydia: StuTS-Mama

Interessiert sich vor allem für klinische Aspekte und Psycholinguistik. Hat den Überblick über die Finanzen und versucht auch ansonsten den Durchblick zu behalten.



Lili: StuTS-Maskottchen

Arbeitet zurzeit intensiv am Thema Spracherwerb.



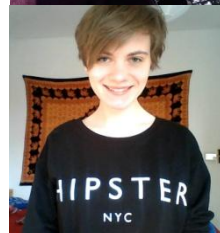
Astrid: Überblicksfuzzi

Interessiert sich für Kognitionswissenschaft und Klinische Linguistik. Macht überall ein bisschen mit und führt fleißig Protokoll.



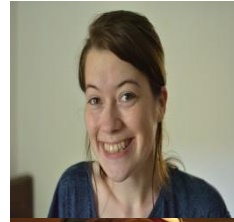
Lena: Chef de Web

Interessiert sich hauptsächlich für Spracherwerbsforschung und deutsche Regionalsprachen. Wenn ihr im Vorfeld der Tagung eine Mail bekommen habt, war die wahrscheinlich von mir. Ich habe mich um alles gekümmert, was mit dem Internet zu tun hat - Webseite, Facebook, Anmeldung und Mails.



Theresa: Publizistiktrainee

Interessiert sich für alles Semantische und Sprachdokumentation. Kümmerst sich um die Programmplanung und das Heft.



Katerina: Workshopperin

Interessiert sich für Sprachverarbeitung, Psycho- und Neurolinguistik, Kognitive Linguistik. Organisiert die Doktorandenworkshops und ist immer hilfsbereit bei Fragen zu den Workshops.



Philipp: Sandmännchen

Ist gar kein Linguist, aber hilft gern. Kümmerst sich um alles rund um die Turnhalle.



Jorina und Annika:

Pausencloawns

Annika mag Psycholinguistik, Jorina mag Soziolinguistik und beide mögen Holland. Schreiben im Moment ihre Bachelorarbeiten, machen aber viel lieber für euch das Rahmenprogramm.



Anna: Mensch

Interessiert sich für Sprache und ihre linguistischen Beschreibungsmöglichkeiten (und der Vermittlung derselben). Besonderes Interesse an Textlinguistik – vor allem im Bereich *Sprache und Politik*. Hat Sponsoring und Raumorganisation gemacht.



StuTS e. V.

Der Förderverein der Studentischen Tagung Sprachwissenschaft hat es sich zum Ziel gemacht, die verschiedenen sprachwissenschaftlichen studentischen Tagungen zu unterstützen, vor allem die StuTS (Studentische Tagung Sprachwissenschaft). Um den Organisationsteams ihre Arbeit zu erleichtern, hat es sich der StuTS e. V. außerdem zur Aufgabe gemacht, ein entsprechendes Archiv mit Informationen und Tipps aufzubauen und zu pflegen. Die nötige „Infrastruktur“ soll ebenfalls vom Förderverein gestellt werden. Die Unterstützung durch den StuTS e. V. soll jedoch nicht mit der Finanzierung enden. Langfristig wird vielmehr eine Förderung der verschiedenen studentischen Tagungen hin zu internationalen und interdisziplinär ausgelegten Konferenzen für den wissenschaftlichen Nachwuchs angestrebt. Gleichzeitig soll die Kommunikation und Kooperation zwischen den ehemaligen und gegenwärtigen Teilnehmenden und Organisationsteams der Tagungen ausgebaut werden. (Quelle: <http://www.stuts.de/foerderverein>)

The registered association of the StuTS aims to support the various students' conferences on linguistics, especially the StuTS itself. In order to support the organisers of the conference, the association provides an archive with useful information as well as the necessary "infrastructure". The association's support does not end with (financial) sponsorship. In the long run it aims at supporting the linguistic students' conferences on an international and interdisciplinary level. At the same time the communication between former and current participants and organisers of those conferences is to be improved. (Source: <http://www.stuts.de/foerderverein/international-visitors>)

Donnerstag *Thursday*

	Raum 00A26	Raum 00A23	Raum 00A09	Raum 00A03	Raum 00A19
Do, 14. Mai	Hörsaal (00A26)				
09.00 - 10.00	Begrüßung				
10.00 - 11.00	Keynote Prof. Dr. Wiese				
11.00 - 12.00	Keynote Prof. Dr. Cysouw				
12.00 - 13.00	Mittagspause / Lunch break; PIZZA				
13.00 - 14.00	Stadtführung <i>Central City Tour</i>				
14.00 - 14.40		Valerie Keller (Berlin): Shut up and signs – Warum wir Gebärdensprache untersuchen sollten	Maximilian Jockele (Mann): Sprachtypologische Perspektiven in der forensischen Sprecheridentifikation	Magdalena Witniborska (Lublin): Various methods of practicing simultaneous interpretation	
14.40 - 15.20		Sören E. Words (Leipzig): Warum weibliche Dinge immer stärkere Positionsprädikate im Khoe-Khoewab	Stefan Deedo (Marburg): Numeruskongruenz mittelmännischer ‚Kollektiva‘		Doktorandenworkshop Les Schäfer: LaTeX
15.20 - 16.00		Isabelle Franz (Marburg): Zum Ranking der Beschränkungen ‚Lapse und belebt vor unbelebt bei Kindern im Vorschulalter	Stefanie Eckmann (München): Die Passivierung im Surgut-Chantischen	Jonas Lau (Frankfurt/Main): Simulation of a Fieldwork: Tagayaya	
16.00 - 16.30	Kaffeepause <i>Coffee break</i>				
16.30 - 17.10		Timon Braun (Stuttgart): Zur Realisierung eines Zwischenfeldes bei periphrastischen Verbalonstruktionen im Alfranzösischen	Donothesa Reule (Marburg): Sprachtyporial Althiopisch		
17.10 - 17.50		Katharina Stemke (Düsseldorf): „Tator“ Dialekt			
ab 20.00	Kneipentour <i>Pub crawl!</i>				

Freitag *Friday*

Fr. 15. Mai	Hörsaal (00A26)	Raum 01A03	Raum 00A09	Raum 00A03	Raum 00A19
10.00 - 11.00	Keynote Prof. Dr. Kauschke				
11.00 - 12.00	Keynote Prof. Dr. Kreyer				
12.00 - 13.00	Mittagspause / Lunch break: BULLJONG				
13.00 - 14.00	DSA-Führung				
14.00 - 14.40			Dann Romling (Düsseldorf): Sprache als Straftat: Warum ein Vollkoffer nicht gleich ein Vollkoffer ist	Eric Engel (Berlin):	
14.40 - 15.20	Doktorandenworkshop		Martin Konvicka (Berlin): Exaptation in linguistics or the story of a metaphor	Isa Hofmann (Düsseldorf): How far can we deviate from the performative formula?	Doktoranden- workshop Sefane Leser Kartierung
15.20 - 16.00				Isa Dicker (Hamburg): Der Einsatz von Genhändlungen zur Deambiguierung von Homonymen	
16.00 - 16.30	Kaffeepause / Coffee break				
16.30 - 17.10	Sebastian Lohmeier (Berlin): Demo of Aaphors in a Programming Environment		Rebecca Fritzl (Berlin): Sprechtutorial Schwedisch	Paul Metzger (Potsdam): Locality effects in a model of eye tracking and cognitive control	
17.10 - 17.50	Andrew Wigman (Altoona): Revealing a Root: the Origin of the English Suffix -wise				
21.00	Nachwächertour (mit Anmeldung) Nigbtwachernnen tour (if booked)				

Samstag *Saturday*

Sa, 16. Mai	Hörsaal (00/A26)	Raum 00A23	Raum 01A03	Raum 00A03	Raum 00A19
10.00 – 11.00	Keynote Prof. Dr. Schmidt				
11.00 – 12.00	Keynote Prof. Dr. Hammken-Iljies				
12.00 – 13.00	Mittagspause: deine Entscheidung / Lunch break: your choice				
13.00 – 14.00	Poetry Slam Workshop				
14.00 – 14.40	Tanja Stevanovic (Hamburg): Wenn eine Passivform auf den Zahn geföhlt bekommt... Die Restriktionen des bekommen-Passivs unter der Lupe.	Jan Widern (Poznan): Der deutsche Wortakzent im DaF-Unterricht		Orna Costache (Düsseldorf): The role of text coherence in translation: Analysing English and German translations of Sergei Yesenin's suicide note	
14.40 – 15.20	Carolin Ulmer (Berlin): Gerüstsch- als Bewegungsverbren in der Grammatiktheorie und im DaF-Unterricht		Jafine Ardie Jaffin (München): The Politics of Language: The role of the Standard Language Ideology in public policies and its socio-economic consequences.		Doktoranden-workshop Lena Ackermann: Kartierungstool REDE
15.20 – 16.00	Sandra Herrmann (Marburg): Alles dreht sich nur um mich – Mediale Sachverhalte in altsiedlergermanischen Sprachen			Christina Murmann (Köln): My house, my cat, my hollow leg – Possessive Pronouns in Mirtwoong	
16.00 – 17.00	Abschlussplenum: <i>Concluding plénum</i>				
ab 18.00	Exklusive Marburger Abschlussnacht: <i>Exclusive Last Night, Marburg style</i>				

Bundesfachschafentagung (BuFaTa)

Federal Student Subject Conference

Die Bundesfachschafentagung Sprachwissenschaft (BuFaTa) ist ein offenes Treffen für Studierende der Sprachwissenschaften, insbesondere deren Fachschaftsvertreter. Ihr müsst nicht zwangsläufig Mitglied einer gewählten oder nicht gewählten Fachschaft sein. Wir möchten vielmehr alle Studierende der Sprachwissenschaft, und insbesondere auch die Teilnehmer der Studentischen Tagung Sprachwissenschaft (StuTS) einladen, teilzunehmen. Wir arbeiten hauptsächlich an hochschulpolitischen und fachgebundenen Projekten. Dabei geht es zum einen um die Entwicklung der Sprachwissenschaften an den Unis und um die Studienbedingungen für die Studierenden. Zum anderen geht es um die Stellung der Linguistik außerhalb der Universitäten, um die Kommunikation der Fachschaften untereinander und darum, den Studenten einen Erfahrungsaustausch zu ermöglichen. (Quelle: <http://www.stuts.de/bufata>)

The BuFaTa of Linguistics is a public meeting for students of various linguistic disciplines, especially for their representatives (Fachschaft). It is held mainly in Germany. All students of any linguistic discipline are welcome to participate, regardless of membership in an elected or non-elected fachschaft, especially those participating in the StuTS as well. There is a naturally close tie between StuTS and BuFaTa. Both events are therefore traditionally held simultaneously at the same university every semester and they are planned and carried out by the same organizational committee. Even though the BuFaTa of Linguistics primarily deems itself the representation of linguistic fachschafts of Germany, participants from other countries are welcome. This is to foster an international network and exchange of information across

various educational and scientific systems.
(Source: <http://www.stuts.de/bufata>)

Programm *Schedule BuFaTa*

Tag <i>Day</i>	Zeit <i>Time</i>	Raum <i>Room</i>
Mittwoch <i>Wednesday</i>	12.00 – 19.00	00A09
Donnerstag <i>Thursday</i>	14.00 – 18.00	00A02
Freitag <i>Friday</i>	14.00 – 18.00	00A02
Samstag <i>Saturday</i>	14.00 – 16.00	00A02

Derzeitige Projekte *Current projects*

Informationsplattform für linguistische Masterstudiengänge
Information platform for linguistic Master programs: Informations- und Vergleichsportal für linguistische Masterstudiengänge.

Linguistik in der Schule (LidS) *Linguistics in school*: Ziele sind die Verbesserung des Linguistikanteils im Lehramtsstudium und die Erstellung von Arbeitsmaterialien für den Schulunterricht.

Akkreditierungsrat *Accreditation Council*: Die Bundesfachschaftentagung stellt studentische Vertreter für den Akkreditierungsprozess von linguistischen Bachelor- und Masterstudiengängen.

(vgl. <http://www.stuts.de/bufata/nchste-bufata>)

Abstracts der Keynotes

(chronologisch sortiert)

Donnerstag, 10 Uhr, Hörsaal (00A26)

„Rhythm is it!“ – Marburger Untersuchungen zur Struktur und Verarbeitung von Wörtern

Prof. Dr. Richard Wiese

Traditionell wird die Formseite von Wörtern als eine Sequenz von Phonemen betrachtet, während suprasegmentale Eigenschaften nicht ignoriert, aber doch als eher randständig betrachtet wurden. In Marburg haben wir eine Reihe von meist neurolinguistischen Experimenten durchgeführt, über die ich berichten werde. Die Studien beziehen sich auf die prosodischen Kategorien Fuß und Wort im Wortakzent und auf die Produktion und Wahrnehmung des Wortakzents und des Rhythmus im Wort. Die meisten Studien beziehen sich auf die deutsche Sprache, Englisch, Polnisch, Russisch und Ägyptisch-Arabisch werden aber ebenfalls berücksichtigt.

Donnerstag, 11 Uhr, Hörsaal (00A26)

Language Diversity: Friend or Foe?

Prof. Dr. Michael Cysouw

Languages are different. This obvious (and somewhat trivial) observation was supplemented in 20th century linguistics with the dogma of equality: beneath this obvious diversity, it was argued, all languages are in some way “the same thing”. This dogma has had a tremendously positive impact on the study of the worldwide linguistic diversity, resulting in the current enormous (and growing) knowledge about the world’s languages. This wealth of data has at least two important consequences. To start, it allows us to empirically investigate to which extent all languages are indeed ‘the same thing’, i.e. what is universal among the world’s languages. However, at the same time the growing knowledge about the actual

diversity is showing that many ideas about the underlying 'sameness' are not borne out: languages are different after all.

Freitag, 10 Uhr, Hörsaal (00A26)

Klinische Linguistik – linguistische Fundierung und praktischer Nutzen

Prof. Dr. Christina Kauschke

Die Disziplin „Klinische Linguistik“ befasst sich auf der Basis sprachwissenschaftlicher Theoriebildung und Forschung mit den vielfältigen Formen von Sprachstörungen bei Kindern und Erwachsenen. Kennzeichnend ist eine enge Verzahnung zwischen linguistischer Theorie, empirischer Forschung und Umsetzung in die klinische Praxis: Zum einen tragen neue Erkenntnisse zur Weiterentwicklung bestehender Ansätze und Verfahren in der Diagnostik und Therapie bei Sprachstörungen bei, zum anderen lassen sich Befunde zur Lernbarkeit und Störbarkeit von Sprache nutzen, um Annahmen über sprachliche Strukturen und Sprachverarbeitungsprozesse zu überprüfen. In letzterem Sinne wurde die Klinische Linguistik als „Erkenntnisfenster“ im Marburger LOEWE-Forschungsschwerpunkt „Empirische Fundierung linguistischer Basiskategorien“ eingesetzt. In unserem Teilprojekt haben wir die Frage nach charakteristischen Mustern des Erwerbs und der Störbarkeit von sprachlichen Kategorien auf die linguistischen Einheiten ‚Wort‘ und ‚Fuß‘ angewandt. Fragestellungen waren etwa:

- Wie entwickeln sich die Einheiten ‚phonologisches Wort‘ und ‚metrischer Fuß‘ im Verlauf des Spracherwerbs? Gibt es sprachspezifische Unterschiede in Abhängigkeit von der Sprache, die das Kind erwirbt?
- Welche Auswirkungen haben prosodische Eigenschaften auf den Erwerb morphologischer Fähigkeiten?

- Erweisen sich die Kategorien ‚Wort‘ und ‚Fuß‘ bei Sprachstörungen als störanfällig oder eher als störungsresistent? Welche Störungsmuster zeigen sich in welchem Lebensalter?

Im Vortrag werden ausgewählte Ergebnisse zum Prosodierwerb und zur Produktion und Verarbeitung komplexer Wörter (Plural- und Partizipbildung) präsentiert und mit Bezug auf ihre Aussagekraft für die empirische Fundierung der Konzepte ‚Wort‘ und ‚Fuß‘ diskutiert. Außerdem werden konkrete klinische Implikationen für die Diagnostik und Therapie von Sprachstörungen und für die Sprachförderung aufgezeigt.

Freitag, 11 Uhr, Hörsaal (00A26)

“Dear ~~Man^{men}~~ and ~~women~~ madam, dear ~~xxx~~ sir”.

What we can learn from revisions in authentic learner texts

Prof. Dr. Rolf Kreyer

The present paper explores to what extent methods of writing process analysis, here: the analysis of revisions, can be fruitfully applied to learner corpus data, more specifically data drawn from the **Marburg Corpus of Intermediate Learner English (MILE)**. An analysis of 598 instances of revisions shows that the majority is of a conceptual nature, i.e. involves changes of content. Formal revisions, i.e. revisions demanded by the target language system, come second. Within this group, grammatical, lexical and orthographic/typo revisions are far more frequent than revisions that concern questions of idiomaticity or textual cohesion and coherence. This is interpreted as a lack of awareness of the latter aspects on the part of the writer possibly due to a lesser prominence in the EFL curriculum. In addition, it is found that in more than three quarters of all cases of formal revisions, the text is improved. That means the quality of the final product may mask problem areas of the learner that only become apparent

if we take the writing process into consideration. Therefore, it is argued that corpus-based revision analysis provides us with new and interesting ways of exploring (the development of) interlanguage.

Samstag, 10 Uhr, Hörsaal (00A26)

Wie klingt regionales Sprechen? Umwertung von Dialekt und landschaftlichem Hochdeutsch unter dem Einfluss des Medienstandards

Prof. Dr. Jürgen Erich Schmidt

1898 wurde mit der norddeutsch geprägten „Bühnenaussprache“ erstmals in der Sprachgeschichte des Deutschen eine einheitliche überregionale Aussprachenorm geschaffen. Die Übernahme der vormaligen Bühnennorm, die sich relativ schnell zu der heutigen Hochlautung entwickelte, durch den Rundfunk um 1930 und das Fernsehen nach 1950 bewirkt seit 80 Jahren eine radikale Umwertung des gesprochenen Deutschen. War bis 1930 für die Mehrheit der Sprecher ein landschaftlich geprägtes „Sprechen nach der Schrift“ die einzige Form des Hochdeutschsprechens, so lässt sich seither eine von Nord nach Süd voranschreitende Abwertung der regionalen Varietäten feststellen. Der Dialekt wird in verschiedenen Regionen kaum mehr weitergegeben, der Regiolekt, d.h. die Weiterentwicklung des ehemaligen landschaftlichen Hochdeutsch, unterliegt gegenläufigen Veränderungen seiner sozialen Bedeutung: Er verliert in einem regional gestaffelten Prozess seine gesamtgesellschaftliche Akzeptanz, wird aber gleichzeitig für seine Sprecher zum zentralen Ausdruck kultureller Identität, die das individuelle ökonomische Verhalten massiv beeinflusst. Der Vortrag versucht, die sprachhistorischen Prozesse und die linguistischen Fakten, die zur aktuellen Bewertung regional geprägten Sprechens führen, aufzudecken: Warum werden die Regiolekte verschiedener Sprachlandschaften so extrem unterschiedlich bewertet?

Welche Rolle spielt die Salienz einzelner regionaler Merkmale?
Lässt sich das Vertrauen, das sich Menschen, die denselben
Regiolekt sprechen, nachweislich entgegenbringen, mit
linguistischen Fakten in Verbindung bringen?

Samstag, 11 Uhr, Hörsaal (00A26)

Narrative as argument? On the argumentative function
of (re)telling

Prof. Dr. Kati Hannken-Illjes

This talk will focus on the argumentative function of narrative with a special focus on the practice of retelling, using criminal casework as an example. Jurisprudence has since the beginnings of rhetoric been a blueprint for rhetorical situations. At the same time, in argumentation studies the move away from logical conceptions of argumentation to more dialectical and rhetorical notions has been modelled after argumentation in the forensic realm. Traditionally narration and argumentation have been viewed as two distinct text forms. However, especially in classical rhetoric and contemporary rhetorical theory, this distinction has never been so clear cut. Since the 1980ies, among others with Fishers (1987) focus on narration as basis for human communication, the interest in the persuasive function of narrative has grown. More recently, also scholars in conversation analysis have focused on the argumentative function of narrative (see e.g. Lucius-Hoene/ Deppermann 2003, Hannken-Illjes 2011). After introducing the relationship between argumentation and narration in rhetorical and argumentation theory, I shall outline the role of narrating in (German) criminal law. The focus will then be on a specific form of narrating: retelling. Retelling as a communicative practice has attracted some interest especially among interactional linguists. Retelling refers to the repeated narrating of a story by the same storyteller, oftentimes to the same recipients. The retelling of already told stories can serve

different functions, depending on the field of study. In criminal cases, retelling is not only an ubiquitous practice but also one with clear argumentative function. Relying on examples from ethnographic fieldwork, I will argue that retelling in criminal cases is often marked by distributed agency and functions to establish and test premises as well as credibility.

References

- Deppermann, A. & Lucius-Hoene, G. (2003). Argumentatives Erzählen. In A. Deppermann & M. Hartung (Ed.), *Argumentieren in Gesprächen* (pp. 130-144). Tübingen: Staufenburg.
- Fisher, W. R. (1987). *Human communication as narration*. Columbia: University of South Carolina Press.
- Hannken-Illjes, K. (2011). „The problem is...” Narratives as Ressourcen in Criminal Case Work. *Narrative Inquiry* 21,1, 175-188.

Abstracts der Studierenden

(Nachnamen alphabetisch sortiert)

Donnerstag, 16.30 Uhr, 00A23

Zur Realisierung eines Zwischenfeldes bei periphrastischen Verbalkonstruktionen im Altfranzösischen
Timm Braun (Stuttgart)

Die heutige französische Sprache verfügt über eine Vielzahl an Tempora, die sowohl analytisch als auch synthetisch gebildet werden können. Alle periphrastischen Tempusformen setzen sich aus einer konjugierten Form der Auxiliare *être* oder *avoir* und dem von ihnen regierten Partizip zusammen. Im Neufranzösischen kann der Platz zwischen den Konstituenten einer analytischen Verbform lediglich von kurzen Konstituenten (insbesondere Negationspartikeln) besetzt werden (vgl. 1). Sollte das Verb Argumente selektieren, so müssen diese nach den „Verbalkomplex“ gestellt werden. Im Fall von pronominalen Ergänzungen stehen diese vor dem konjugierten Verb. Das Deutsche kann hier sowohl alle Ergänzungen des Verbs als auch theoretisch beliebig viele Adverbiale realisieren. Das einzige Kriterium mit dem sich dieses deutsche Mittelfeld eingrenzen läßt ist die Verständlichkeit des Satzes (vgl. 2).

- (1) J'ai bien mangé.
Ich habe gut gegessen
- (2) Er hat seinen Bruder gestern um die Mittagszeit als es regnete in Stuttgart am Schloßplatz neben der Jubiläumssäule getroffen.

Wie man in altfranzösischen Texten erkennen kann, hatte die frühere Sprachstufe ein ähnlich freies syntaktisches Schema wie das Deutsche heute. Das Feld, welches zwischen den beiden Konstituenten entsteht, wird sehr heterogen besetzt. Ziel der Untersuchung ist es, herauszufinden ob sich Restriktionen für dieses Zwischenfeld feststellen lassen. Hierbei sind wichtige Parameter die Abfolge von

Konstituenten, die Art der Konstituenten und die Textsorte. So können als Hauptkonstituenten des Satzes direkte und indirekte Objekte oder Subjekte im Zwischenfeld stehen. Die Subjektinversion ist auch im heutigen Französisch noch in bestimmten Konstruktionen üblich und ist somit keine Besonderheit des Altfranzösischen. Doch das muß an einzelnen Beispielen überprüft werden. Außerdem kommen noch Adverbiale und Attribute für die Stellung zwischen den Konstituenten der Verbform in Frage.

Samstag, 14.00 Uhr, 00A03

The role of text coherence in translation: Analysing English and German translations of Sergei Yesenin's suicide note

Oana Costache (Düsseldorf)

Consider the following hypothesis: **“In order for two translations of a given text to be equally ‘good’, they must, at the very least, have the same coherence structure.”** The goal is to test the above hypothesis to English and German translations of Sergei Yesenin's suicide note (in Russian). Written in his own blood, and given to a friend the day before he hanged himself, his last poem has a very heavy impact on a Russian reader. But does it have the same effect when translated into another language? Do the two translations manage to transfer both conceptual and expressive meanings? On the basis of *Hobbs' Ten Coherence Relations* I will provide a coherence structure for each translation and make an argument as to whether the two structures are the same, similar or different. In the end we will discuss what other factors (besides coherence structure) go into a reader's preference for one translation over another and whether Hobbs' theory could account for these factors.

References (nächste Seite)

Hobbs, Jerry R. (1990): **Literature and Cognition**, *Lecture Notes, Number 21*, Center for the Study of Language and Information, Stanford, California.

<https://sites.google.com/site/drsemantic/suicidalnotes>

Donnerstag, 14.40 Uhr, 00A09

Numerus-Kongruenz mittelkymrischer ‚Kollektiva‘

Stefan Dedio (Marburg)

Im Mittelkymrischen weisen einige Wörter, die Gruppen von Menschen bezeichnen, – z. B. *pobl* ‚Volk‘ oder *llu* ‚Heer, Gefolge‘ – Varianz in der von ihnen ausgelösten Numerus-Kongruenz auf. Es wird gezeigt, dass sie sich wie Hybrid-Controller im Sinne Corbetts (2006) verhalten. Weiterhin werden der Einfluss von Genus und Semantik auf das Kongruenzverhalten und Unterschiede zwischen nativen und übersetzten Texten untersucht.

Freitag, 15.20 Uhr, 00A03

Die Einsatz von Genitivendungen zur Desambiguierung von Homonymen

Lisa Dücker (Hamburg)

Bei der Bildung der Genitivform von Neutra und starken Maskulina stehen im Deutschen zwei Suffixe zur Verfügung: *-es* und *-s*. Wann Sprecher_innen welche Form wählen, hängt von vielen verschiedenen Faktoren ab: Phonologie, Lexik, Morphologie und Kontext u.a. interagieren auf komplexe Art miteinander und machen den Sprachbenutzer_innen die Wahl der Genitivendung nicht immer leicht. Tönjes (2009: 83) schlägt vor, auch die Desambiguierung von Homonymen als weiteren möglichen Faktor zu betrachten. Bei Homonymen handelt es sich (vereinfacht gesagt) um „Lexeme mit verschiedenen Bedeutungen, die zufällig dieselbe Form

haben“ (Löbner 2003: 58), also um Fälle wie *Ball* 'Kugel' und *Ball* 'Tanzveranstaltung', die im Volksmund auch als „Teekesselchen“ bekannt sind. Das Deutsche hat in seiner Geschichte eine Vielzahl von Mechanismen entwickelt, damit es beim Gebrauch von Homonymen nicht zu Missverständnissen kommt. Dazu gehören u.a. die Herausbildung unterschiedlicher Genera, Plural- und Präteriumsformen. Oft reicht aber bereits der Äußerungskontext dazu aus, homonyme Wortformen zu unterscheiden. Die Idee der Desambiguierung durch Genitiv-Allomorphe, die auf den ersten Blick ziemlich sinnvoll erscheint, bedarf der empirischen Überprüfung. Sagt man wirklich *des Balls*, wenn man von Kugeln spricht und *des Balles*, wenn es um eine Tanzveranstaltung geht? Dieser Frage gehe ich mit einer Korpusstudie in Cosmas II anhand der Beispiele *Ball*, *Band* und *Stamm* nach.

Literatur:

Löbner, Sebastian (2003): *Semantik : eine Einführung*. Berlin [u.a.]: de Gruyter.

Tönjes, Markus (2009): *Empirische Untersuchungen zur Realisierung des Genitiv Singular in der deutschen Gegenwartssprache*. In: *Sprachwissenschaft* 34 (1), S. 73–113.

Donnerstag, 15.20 Uhr, 00A09

Die Passivierung im Surgut-Chantischen

Stefanie Eckmann (München)

Dieser Vortrag beschäftigt sich mit dem Vorgang der Passivierung im Surgut-Chantischen. Diese wird oft als Operation betrachtet, durch die das logische Subjekt in den Hintergrund rückt und stattdessen das Objekt der Handlung in den Vordergrund stellt. Mit der Passivierung verändert sich gleichzeitig die Argumentstruktur. Sie zeigt sich nicht nur (morphologisch) am Verb, sondern auch an den übrigen Konstituenten des Satzes. Ein Vergleich der Beispiele (1) und (2) zeigt zunächst Folgendes: Der Agens, der im Aktivsatz (1)

durch den Nominativ markiert wird, ist im Passivsatz (2) durch den Lokativ (LOC) ausgedrückt. Der Instruktiv (INSC) drückt in beiden Sätzen den (unbelebten) Patiens aus.

(1) (Csepregi & Sosa 2009: 198)

mə: mɨjət sɛsɨt βɛrləm.

mə: nɨjət sɛsɨ -ət βɛr -ɫ -əm
 1SG 2SG.ACC Falle -INSC machen -PRS -1SG
 ‚Ich mache Dir eine Falle.‘

(2) (Csepregi 1998: 21)

tʰu: i:miɳə ɦi:totət qu:ɬət ɦi:pti, altə tʰ:ɣijət βɛri.

tʰu: i:mi -nə ɦi:tot -ət qu:ɬ -ət ɦi:pt -Ø -i
 DEM alte Frau Essen - Fisch - füttern -PST -
 -LOC INSC INSC PASS.3SG

ɑɫ -tə tʰ:ɣi -jət βɛr -Ø -i
 liegen -PTCP.PRS Platz -INSC machen -PST -PASS.3SG
 ‚Von der alten Frau wurden Essen und Fisch gefüttert und ein Schlafplatz hergerichtet.‘

In der vorliegenden Untersuchung wurden Sätze mit den Verben *βɛr* ‚tun, machen‘, *mə* ‚geben‘ und *tu:* ‚bringen‘ analysiert, um herauszufinden, welche Konsequenzen die Passivierung auf die übrigen Konstituenten des Satzes hat.

Freitag, 14.00 Uhr, 00A03

Causal clauses are (not) more deeply embedded than concessives: an acceptability study

Eric Engel (Berlin)

Theoretical works in the past 30 years have brought forward evidence that adverbial clauses do not form a homogeneous class with respect to the degree of embed-dedness into their host clause (see, i. a., Haegeman (2012) for a recent overview). Besides other tests, data from binding has proven to be a popular means of assessing clausal integration: Although

binding into a causal clause is judged to be generally possible, a co-reference reading between a matrix clause quantifier and a pronoun inside a concessive clause does not seem to be so readily available for many native speakers, cf. the examples (1) and (2) from Frey (2011: 52 f.).

- (1) Jedem_i musste irgendwann das Wort entzogen werden, weil er_i zu lange redete.
everyone.DAT had.to at.some.point the word taken
PASS because he too long talked
'Everyone had to be cut off at some point because he had been talking for too long.'
- (2) *Kein Kollege_i wirkt richtig erholt, obwohl er_i lange im Urlaub war.
no colleague seems really relaxed although he long in.the vacation was
'No colleague really looks relaxed although he's been on vacation for a long time.'

In an attempt to verify the empirical basis of the judgments found in the literature, an acceptability study has been conducted with 24 native speakers of German. The test sentences varied with respect to (a) semantic type of the adverbial clause (cause vs. concession) and (b) morphological number of the pronoun in the adverbial clause (er 'M.SG' vs. sie 'M/F.PL'), with jeder 'everyone' being the matrix clause subject across all test conditions. Participants were instructed to indicate whether a coreference reading for the quantifier and the pronoun is possible. The results are being discussed in the light of theories of clausal integration.

Literature

Frey, Werner (2011): Peripheral adverbial clauses, their licensing and the prefield in German. In *Satzverknüpfung – Zur Interaktion von Form, Bedeutung und Diskursfunktion*, E. Breindl, G. Ferraresi & A. Volodina, Hg., Berlin: de Gruyter, 41–77.

Haegeman, Liliane (2012): Adverbial Clauses, Main Clause Phenomena, and the Composition of the Left Periphery. New York: Oxford University Press.

Donnerstag, 15.20 Uhr, 00A23

Zum Ranking der Beschränkungen *lapse und belebt vor unbelebt bei Kindern im Vorschulalter

Isabelle Franz (Marburg)

Hintergrund: Sowohl prosodische, als auch semantische Beschränkungen beeinflussen die Sprachproduktion von Erwachsenen, sprachlich unauffälligen Kindern und Kindern mit SES. So wurde die Wirksamkeit der Beschränkungen *lapse und belebt vor unbelebt in einigen Studien zur unauffälligen Kindersprache gezeigt. Beispielhaft ist hier zum einen Gerken (1996) zu nennen, die zeigen konnte, dass Kinder unbetonte Silben zugunsten der prosodischen Wohlgeformtheit auslassen, auch wenn hierdurch grammatikalisch falsche Sätze entstehen. Zum anderen hat Prat Sala (2000) gezeigt, dass Kinder Objekte häufiger voranstellen, wenn diese belebt sind. McDonald und Kollegen (1993) haben in ihrer Untersuchung zur Wortstellungsalternation in der Produktion von Konjunkionalphrasen durch Erwachsene ein Ranking der genannten Beschränkungen erstellt, in dem *lapse zwar wirksam ist, allerdings nur so lange wie der Faktor der Belebtheit nicht hinzukommt. Folglich ist nach den Autoren in der Sprachproduktion von Erwachsenen die Belebtheitsbeschränkung höher gerankt als *lapse. Doch inwiefern die Belebtheitsbeschränkung und *lapse in der deutschen Kindersprache zusammenwirken, wurde bislang nicht untersucht. Daher ergibt sich in Anlehnung an die Ergebnisse von McDonald und Kollegen (1993) die erste Fragestellung der geplanten Studie: Wie ist das Ranking der Beschränkungen *lapse und belebt vor unbelebt in der Sprachproduktion von Kindern? Weiterhin lässt der aktuelle Forschungsstand vermuten, dass sich der Einfluss der

genannten Beschränkungen auf die Sprachproduktion von Kindern mit unauffälliger Sprache und auf jene von Kindern mit SES unterscheidet. Bisher konnte gezeigt werden, dass prosodische Beschränkungen in der Sprachproduktion und -verarbeitung bei Kindern mit SES weniger wirksam sind als bei sprachlich unauffälligen Kindern, was auch als mangelndes prosodisches Bootstrapping bezeichnet wird (z.B. Domahs et al. 2013; Weber et al. 2005). Im Gegensatz dazu scheinen Belebtheits-Cues für das Sprachverständnis von SES-Kindern wichtiger zu sein als für jenes von sprachlich unauffälligen Kindern (Evans & McWinney 1999; Hwang 2003). Ein direkter Vergleich der Wirkung beider Beschränkungen in der Sprachproduktion wurde aber auch hier noch nicht vorgenommen. Daraus ergibt sich die zweite Fragestellung der geplanten Studie: Wie unterscheidet sich das Ranking der Beschränkungen *lapse und belebt vor unbelebt in der Sprachproduktion von Kindern mit und ohne SES? Hypothesen: Aufgrund der Hinweise auf mangelndes prosodisches Bootstrapping bei Kindern mit Sprachentwicklungsstörung im Gegensatz zu sprachlich normal entwickelten Kindern (Domahs et al. 2013) und der großen Bedeutung von Belebtheits-Cues bei Kindern mit Sprachentwicklungsstörung (Hwang et al. 2003) wurden folgende Hypothesen aufgestellt: 1. Die Beschränkungen *lapse und belebt vor unbelebt sind bei beiden Gruppen wirksam. 2. Die Beschränkung *lapse ist in der Sprachproduktion von sprachlich unauffälligen Kindern höher gerankt als belebt vor unbelebt (Prosodie vor Belebtheit). 3. Die Beschränkung belebt vor unbelebt ist in der Sprachproduktion von Kindern mit SES höher gerankt als *lapse (Belebtheit vor Prosodie).

Freitag, 16.30 Uhr, 00A09

Sprachtutorial Schwedisch

Rebecca Fritzl (Berlin)

Hej! Vill du lära dig svenska? Dieses Tutorial soll einen ersten Eindruck von der schwedischen Sprache vermitteln. Es wird

aus einer Mischung aus schwedisch-sprachigem Material, sprachpraktischen Übungen und ein paar grundlegenden Aspekten der schwedischen Grammatik bestehen.

Samstag, 15.20 Uhr, 00A23

Alles dreht sich nur um mich – Mediale Sachverhalte in altindogermanischen Sprachen

Sandra Herrmann (Marburg)

Seit den Anfängen der Indogermanistik steht das Medium als eine der drei in den Einzelsprachen belegten Diathesen immer wieder im Zentrum des Interesses. Während in der Vergangenheit vor allem die Rekonstruktion der Endungssätze und die Genese des Mediums erforscht wurden, liegt der Fokus in den letzten Jahren – nicht nur in der Indogermanistik – zunehmend auf der funktionellen Seite. Kategorisierungen anhand syntaktischer oder verbalderivationeller Kriterien haben sich jedoch wenig aussagekräftig oder praktikabel herausgestellt, weshalb Suzanne Kemmer Anfang der 1990er Jahre auf typologischer Basis eine semantische Einordnung der Medialfunktionen vorgestellt hat. Diese soll nun in einen diachronen Kontext gesetzt werden. Nach einer kurzen formalen Charakterisierung des Mediums und des typologischen Rahmens sollen anhand von Beispielen aus dem Altgriechischen, Lateinischen, Vedischen und Hethitischen die Anwendbarkeit der Kemmerschen Sachverhaltstypen und die dabei auftretenden Probleme demonstriert werden. Obwohl die jeweiligen altindogermanischen Sprachen keine Kleinkorpussprachen sind, wird sich zeigen, dass aufgrund der Überlieferungslage nicht immer geeignete Beispiele zu finden sind. Eine Zuordnung zum einen oder zum anderen Sachverhaltstyp kann in einzelnen Fällen nicht immer eindeutig vorgenommen werden, sodass Kemmers Kategorisierung angepasst werden muss.

Freitag, 14.40 Uhr, 00A03.

How far can we deviate from the performative formula?

Lisa Hofmann

This talk is about performative utterances and thus concerned with direct and explicit realizations of speech acts, like those in (1-3).

- (1)
 - a. *I (hereby) invite you to read the abstract.*
 - b. *I (hereby) thank you.*
 - c. *You are (hereby) forgiven.*
- (2) *You will hereby be forgiven.*
- (3) *King Karl hereby promises you a cow.*

The standard examples in (1) have a first person actor (active subject), a second person undergoer (active direct object), present tense and indicative mood. Already Austin's (1979) early treatment of performatives shows that this grammatical standard form, which has become known as the performative formula, is fairly common, but not necessary nor sufficient for performatives. (2 + 3) show that explicit realisations of illocutionary force are perfectly possible with future tense or a third person subject. (4) involves a possibly performative sentence in a context, which triggers a habitual interpretation of the invite-event. A non-performative, descriptive interpretation is the result.

- (4) *(Whenever we meet,) I invite you to read the abstract.*

The insight that performativity is not determined by some grammatical features is quite old and many have tried to find a clear definition since. It only becomes clear, that defining performativity is really complex. Searle (1989) elucidated that a performative main verb, self-verification and self-reference seem to be necessary conditions for a performative utterance. Of these, the property of self-reference is most interesting for this analysis of performatives. I am adopting an event-based approach to self-referential utterances by Eckhardt (2012), point out some implications of her account and extend it to include them. According to Eckhardt, performative self-referentiality comes about through a coreference of the event-

argument of the performative verb and the utterance event. This coreference means that the utterance event in fact is the performative event (or speech act) or put differently, that the illocutionary content is the illocutionary force. If the utterance and the speech act are the same event, they both should have the same argument structure and role assignment, event structure and eventive properties. In my talk, I will argue that as a consequence, verbal arguments in performative sentences have to be anchored in context, as the contrast in (5) shows.

- (5)
- a. *I (hereby) greet you.*
 - b. *Lisa Hofmann (hereby) greets the StuTS linguists.*
 - c. *The writer of this texts greets you.*
 - d. *I greet my readers.*

The sentence (5b) deviates from the performative formula, because it has a third-person subject and direct object. However, if I uttered it to you, it would be no less of a performative than the standard (5a), but only because I am Lisa Hofmann and you are a StuTS linguist. No such restrictions have (5c) and (5d), which have the same extension as (5a). This context-dependence suggests that a contextual anchoring of performative arguments is needed in order to allow for a self-referential interpretation.

In my talk I am going to investigate pragmatically determined referential restrictions for arguments of performative verbs. Because performative utterances are explicit realisations of speech acts (which in Eckhardt's account are a special type of utterances), this research is embedded in a larger quest for the event structure of speech acts and utterances.

References

John Langshaw Austin. Performative utterances. In *Philosophical Papers*, pages 233-292. Oxford University Press, 1979.

Regine Eckhardt. 'hereby' explained: an event-based account of performative utterances. *Linguistics and Philosophy*, 35:21-55, 2012.

John Searle. How performatives work. *Linguistics and Philosophy*, 12(3):535-558, 1989.

Samstag, 14.40 Uhr, 01A03

The Politics of Language: The role of the Standard Language Ideology in public policies and its socio-economic consequences.

Jafnie Ardie Jaffa (München)

When one comes across the term ‘ideology’, language rarely comes to the forefront. In the last decade, however, sociolinguists have begun taking a much closer look at the relationship between language, ideology and society – particularly with respect to linguistic variance vis-à-vis language attitudes and ideology. Some questions frequently asked include: is there such a thing as ‘language ideology’ and, if so, what does the ‘standard language ideology’ (SLI) entail? Does linguistic standardisation bring more harm or good in today’s context, particularly in linguistically heterogeneous societies? What consequences do language policies and ideologies have on societal attitudes? Whilst taking into consideration case studies from across Europe to demonstrate the theoretical basis, considerations and applications surrounding the topic, the paper will particularly focus on the linguistically and ethnically diverse island states of Britain and Singapore – two countries where ‘Standard English’ is the established dominant language existing alongside other languages and varieties of English. More specifically, the paper would take a closer look on how the SLI manifests itself in public policy through critical discourse analyses. Additionally, data collected through the use of several sociolinguistic experimental techniques (some of which to be conducted during the conference itself) will be used to support findings and theses put forth. Ultimately, apart from unpacking the ideological nature of language, as well as the close – albeit often overlooked – relationship between language, politics, and society, the paper hopes to provide a glimpse into how language and its use leave complex socio-political and even economic consequences upon members of certain socio-linguistic communities, whether intentionally or otherwise.

Preliminary Selection of Key Bibliography

- Armstrong, Nigel & Mackenzie, Ian. 2013. *Standardization, Ideology and Linguistics*. Basingstoke & New York: Palgrave Macmillan.
- Blackledge, Adrian. 2009. Being English, speaking English: Extension to English language testing legislation and the future of multicultural Britain. In G. Hogan-Brun et al. (eds.), *Discourses on Language and Integration: Critical Perspectives on Language Testing Regimes in Europe*, 83-108. Amsterdam: John Benjamins.
- Dirven, René, Frank, Roslyn & Pütz, Martin. 2003. Introduction: Categories, cognitive models and ideologies. In René Dirven, Frank, Roslyn & Pütz, Martin (ed.), *Cognitive Models in Language and Thought. Ideology, Metaphors and Meanings*, 1-24. Berlin: Mouton de Gruyter.
- Dyers, Charlyn & Jane-Francis Abongdia. 2010. An exploration of the relationship between language attitudes and ideologies in a study of Francophone students of English in Cameroon. *Journal of Multilingual and Multicultural Development* 31, 119-134.
- Frank, Roslyn. 2003. Shifting identities in Basque and Western cultural models of Self and Being. In René Dirven, Frank, Roslyn & Pütz, Martin (ed.), *Cognitive Models in Language and Thought. Ideology, Metaphors and Meanings*, 123-158. Berlin: Mouton de Gruyter.
- Geeraerts, Dirk. 2003. Cultural models of linguistic standardization. In René Dirven, Frank, Roslyn & Pütz, Martin (ed.), *Cognitive Models in Language and Thought. Ideology, Metaphors and Meanings*, 25-68. Berlin: Mouton de Gruyter.
- Kristiansen, Gitte. 2003. Linguistic stereotypes as cognitive reference points in social cognition. In René Dirven, Frank, Roslyn & Pütz, Martin (ed.), *Cognitive Models in Language and Thought. Ideology, Metaphors and Meanings*, 69-122. Berlin: Mouton de Gruyter.
- Milani, Tommaso. 2008. Language testing and citizenship: A language ideological debate in Sweden. *Language in Society* 37, 27-59.
- Milroy, James. 2007. The ideology of the standard language. In C. Llamas et al. (eds.), *The Routledge Companion to Sociolinguistics*. London: Routledge.

Donnerstag, 14.00 Uhr, 00A09

Sprachtypologische Perspektiven in der forensischen
Linguistik

Maximilian Jeckeln (Mainz)

Der Begriff „forensische Linguistik“ fasst eine Vielzahl juristischer Hilfswissenschaften und linguistischer Teilbereiche zusammen. Einer dieser Teilbereiche, der im deutschsprachigen Raum verhältnismäßig geringe Aufmerksamkeit erfährt, ist die forensische Sprecheridentifikation. Diese Teildisziplin der forensischen Linguistik lässt sich durch die begrenzten technischen Möglichkeiten der phonetischen Analyse sowie die Mitarbeit spezialisierter Philologen grob charakterisieren. Die Idee, die hinter meiner Abschlussarbeit steht, ist es, eine systematische, sprachtypologische Perspektive zu erarbeiten, die es ermöglicht durch den extensiven strukturellen Vergleich einer Ausgangssprache mit beliebig vielen Vergleichssprachen charakteristische Differenzen zu finden, die bei der Eingrenzung eines offenen Feldes von Sprechenden unterstützend verwendet werden können. Die Frage, die während des Vortrags untersucht werden soll, ist, inwiefern eine systematische sprachtypologische Betrachtung struktureller Unterschiede, unter Berücksichtigung von linguistischer Komplexität und typologischer Ähnlichkeit der Sprachen, der Eingrenzung des Feldes der Sprechenden in forensischem Interesse dienlich sein kann? Dabei spielen unter anderem auch Aspekte aus der sog. Interlanguage-Hypothese sowie die Frage nach der Relevanz sprachlicher Fehler für die Rekonstruktion des sprachlichen Hintergrundes eines Sprechenden eine Rolle.

Donnerstag, 14.00 Uhr, 00A23

Shut up and sign – Warum wir Gebärdensprache untersuchen sollten

Valerie Keller (Berlin)

Die Gebärdensprache gilt heute als der Lautsprache gleichgestellte Kommunikationsform. Sie unterscheidet sich zwar in der Modalität, nicht jedoch in der Verarbeitung. Im Vortrag soll deshalb aufgezeigt werden, wie die Forschung zur Repräsentation sprachlichen Wissens von der

Berücksichtigung der Gebärdensprache profitieren kann, um zu neuen Erkenntnissen zu gelangen. Die unterschiedliche Modalität bietet uns LinguistInnen, die sich normalerweise nur mit den unterschiedlichen Lautsprachen beschäftigen, die Möglichkeit, unsere entwickelten Theorien und Modelle kritisch zu hinterfragen. Interessant sind vor allem die bimodalen Bilingualen (meist hörende Kinder von gehörlosen Eltern), die sich sowohl der visuell-gestischen als auch der oral-akustischen Modalität bedienen können. Nach einer kurzen Einführung in die Grundlagen der Gebärdensprache sollen ausgewählte Themen der Bilingualismusforschung besprochen werden, die durch die Untersuchung der Lautsprache allein nicht beantwortet werden können. Dabei wird deutlich, dass die Untersuchung der Gebärdensprache es uns ermöglicht, die modalitätsunabhängigen, sprachspezifischen Komponenten der Verarbeitung zu definieren.

Freitag, 14.40 Uhr, 00A09

In Defence of Junk

Martin Konvicka (Berlin)

Linguists often borrow terms from other academic disciplines. Be it the notion of verb valency from chemistry or the idea of genealogical relationships between languages from biology to name just two prominent examples. A particularly popular source of these conceptual transfers has recently become evolutionary biology. In my talk, I will concentrate on one such example, namely on 'exaptation'. The term has been coined by Gould & Vrba (1982) to describe a specific kind of evolutionary processes in living organisms leading to novel uses of already existing traits. An often cited example hereof is the development of feathers in birds. Originally, their sole purpose was insulation but they have later come to be used primarily for flying. Linguistic exaptation (Lass 1990) has been defined as the functional renewal of language junk, i.e. language material either having only a very peripheral or no function at all. This idea was however soon heavily criticised,

e.g. Vincent (1995), so that Lass (1997) later revised his original idea of linguistic exaptation allowing non-junk material as well. But by doing so, as De Cuypere (2007) remarked, exaptation has suffered the same fate grammaticalisation once did. It became so watered down that basically every functional change could also be described in terms of exaptation. In other words, exaptation itself has become a terminological junk. I shall argue that despite all of this, there is still hope. It is, however, necessary to vindicate the notion of junk by showing that there are indeed functionless structures in language that are either lost or reused, i.e. exapted, as Lass (1990) originally suggested.

References:

- De Cuypere, Ludovic. 2007. Exploring exaptation in language change. *Folia Linguistica Historica*, 26. 13–26.
- Gould, Stephen Jay & Elisabeth J. Vrba. 1982. Exaptation - A Missing Term in the Science of Form. *Paleobiology*, 8 (1). 4–15.
- Lass, Roger. 1990. How to do things with junk: exaptation in language evolution. *Journal of Linguistics*, 26 (01). 79–102.
- Lass, Roger. 1997. *Historical linguistics and language change*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Vincent, Nigel. 1995. Exaptation and Grammaticalization. In Henning Andersen (ed.): *Historical Linguistics 1993. Selected Papers from the 11th International Conference of Historical Linguistics*, UCLA. Amsterdam: John Benjamins. 433-445.

Freitag, 16.30 Uhr, 01A03

Demo of Anaphors in a Programming Environment

Sebastian Lohmeier (Berlin)

I demonstrate a prototype of an editor for anaphors in source code and a tool that feeds eye movement data from a small mobile eye tracker into a cognitive model of anaphor resolution during source code reading. While the source code of software typically makes heavy use of variables that

function like proper names, the editor can be used to write software that uses direct and indirect anaphors instead. This reduces the amount of naming required during software development and shortens the source code. The resolution of the anaphors is based on knowledge expressed in the source code. The editor translates the anaphors into executable code and highlights the expressions that the anaphors relate to. In the second part, I demonstrate a tool that records the eye movements of programmers while they read source code. The tool saves the eye movements to disk, assigns them to words in the source code and feeds the stream of words into a cognitive model of anaphor resolution. The model regenerates fixation durations from the eye movements based on assumptions about knowledge activation in readers. In the future, the model will be combined with the editor. The model will be used to predict which kinds of anaphors are best understood by a programmer given the source code she had read previously. The editor will then choose those kinds of anaphors for display in the source code that are best understood by the programmer.

Freitag, 16.30 Uhr, 00A03

Locality effects in a model of eyetracking and cognitive control

Paul Mätzig (Potsdam)

The self-paced reading experiment 2 of Grodner & Gibson (2005) was concerned with the influence of locality effects on reading time as a measure of parsing difficulty. Their assumption was that the more material intervenes between two elements of a syntactic dependency, the harder this specific structure is to process. Examples for the sentence material in this experiment is shown in (1) and (2).

(1) Matrix verb conditions from experiment 2 of Grodner & Gibson (2005)

- a. Main-bare: The nurse supervised the administrator.

- b. Main-PP: The nurse from the clinic supervised the administrator.
 - c. Main-RC: The nurse who was from the clinic supervised the administrator.
- (2) Embedded verb conditions from experiment 2 of Grodner & Gibson (2005)
- a. Emb-bare: The administrator who the nurse supervised scolded the medic.
 - b. Emb-PP: The administrator who the nurse from the clinic supervised scolded the medic.
 - c. Emb-RC: The administrator who the nurse who was from the clinic supervised scolded the medic.

An initial hypothesis on what happens would be that with increasing structural complexity (where no intervening material is the least and relative clauses are the most complex), reading time also increases. The results of Grodner & Gibson (2005), as well as of Bartek et al. (2011) – an eye tracking version thereof – have shown that the actual story is more complicated. In this short project, I investigated the behaviour of the computational model of sentence processing of Lewis & Vasishth (2005) and Engelmann et al. (2013), implemented in the cognitive architecture ACT-R (cf. Anderson et al. (2004)). After a short outline of the general functionality of ACT-R and the sentence processing model, I will demonstrate how the model copes with the empirical findings initially and which adjustments were necessary to achieve a better observed model performance. A discussion on the possible latent mechanisms at work will conclude the presentation.

Samstag, 14.40 Uhr, 00A03

My house, my car, my hollow log – Possessive Pronouns in Miriwoong

Christina Murmann (Köln)

Miriwoong is an endangered non-Pama-Nyungan language of the Jarrakan family spoken in the Kununurra area in Western Australia. There are a few hundred partial speakers, but only

about 20 elderly individuals are fluent. The author writes her dissertation on possession in Miriwoong. Possession is a very interesting field of study in Miriwoong and can be expressed in various ways. Apart from the usual suspects such as juxtaposition, the language employs devices that are also used elsewhere in the grammar such as indirect object enclitics and benefactive pronoun enclitics (Kofod 2009). There is also a specialised morpheme *-ba* used for possession and association. Finally, Miriwoong makes use of the transitive verb HAVE. This talk will focus on Miriwoong possessive pronouns. There are two different sets – one without and one with a suffix - that have been described so far as “alternative” forms for which “there does not appear to be any difference in meaning” (Kofod 2015). On the basis of recordings created in 2014 by the author during language games and elicitation the talk will give an insight into possible contexts of usage of these two sets of forms and attempt an explanation in terms of alienability and frequency.

Bibliography

- Kofod, Frances. 1978. *The Miriwoong Language (East Kimberley): a phonological and morphological study*. Unpublished MA thesis, University of New England.
- 2009. *Miriwoong Dictionary*. Mirima Dawang Woollabgerring Language and Culture Centre, Kununurra (WA).
- 2014. Miriwoong pronouns. Mirima Dawang Woollabgerring. Manuscript.

Donnerstag, 16.30 Uhr, 00A09

Sprachtutorial Altäthiopisch

Dorothea Reule (Marburg)

Altäthiopisch (Gə‘əz) gehört zum äthiosemitischen Zweig der semitischen Sprachen. Es ist ab dem 3. Jahrhundert n. Chr. bezeugt und wurde wohl bis zum Ende des ersten Jahrtausends n. Chr. gesprochen. Bis ins 19. Jahrhundert war Altäthiopisch die Literatursprache Äthiopiens und ist bis

heute die Liturgiesprache der äthiopisch-orthodoxen und eritreisch-orthodoxen Kirchen und der äthiopischen Juden. Die heute gesprochenen äthiosemitischen Sprachen wie Amharisch, Tigrinya oder Tigre sind verwandt mit dem Altäthiopischen, aber nicht seine direkten Nachfahren. Durch den jahrhundertelangen Kontakt mit in Äthiopien gesprochenen kuschitischen Sprachen und die Einflüsse des Griechischen und Arabischen auf die Literatursprache ist Altäthiopisch auch für die Sprachkontaktforschung interessant.

Im Sprachtutorial wird zunächst ein kurzer Einblick in die Funktionsweise der altäthiopischen Schrift gegeben. Dann werden wir kurz die Phonologie des Altäthiopischen behandeln und herausragende Aspekte der Nominalmorphologie betrachten. Das sehr regelmäßige Verbalsystem wird etwas ausführlicher vorgestellt werden. Schließlich werden die erworbenen Kenntnisse an einem kurzen Text illustriert und angewendet.

Freitag, 14.00 Uhr, 00A09

Sprache als Straftat oder warum ein Vollidiot nicht gleich ein Vollidiot ist

Dana Römling (Düsseldorf)

Im deutschen Recht gibt es einige Straftaten, die sich zum Teil oder ganzheitlich in Form von Sprache begehen lassen. So besagt § 186 StGB beispielsweise, dass eine Person zu verurteilen ist, die “in Beziehung auf einen anderen eine Tatsache behauptet oder verbreitet, welche denselben verächtlich zu machen oder in der öffentlichen Meinung herabzuwürdigen geeignet ist, wenn nicht diese Tatsache erweislich wahr ist” und definiert so Verleumdung. Doch wie realisiert sich dann rechtlich überhaupt eine solche Verleumdung oder eine Beleidigung? Und ähneln sich die Kategorien im Recht mit denen der Linguistik? Was können die beiden Disziplinen eventuell voneinander lernen? Welche Folgen ergeben sich daraus für unsere Rechtsprechung und wie verfolgbar sind sprachliche Delikte eigentlich? Zuerst

wird dieser Vortrag einen kurzen Einblick in das Forschungsgebiet der Rechtslinguistik (“Language and Law”) bieten. Dann soll ein Überblick über die Ehrdelikte im deutschen Recht aus linguistischer Perspektive erfolgen und dabei einen Vergleich von rechts- und sprachwissenschaftlichen Kategorien ermöglichen. Beispiele beziehen sich dabei auf mutmaßliche Volksverhetzungsdelikte und auf einfache Beleidigungstatbestände aus Online-Communities.

Donnerstag, 16.30 Uhr, 00A03

Exploiting Co-reference in Distributional Semantics

Dominik Schlechtweg (Stuttgart)

The original aim of distributional semantics is to model the similarity of the meaning - the semantics - of words via the words they occur with - their distribution. This is interesting, since it can be done unsupervised on huge amounts of raw text freely available for example in the internet. It is because of this convenience that current state-of-the-art-models of distributional semantics mainly operate on raw text, although there have been successful attempts to integrate other kinds - e.g. syntactic - of information to improve distributional semantic models. In contrast there has been less attention to semantic information in the research community. One reason for this surely is that the extraction of semantic information from raw text is a complex, elaborate matter and in great parts not yet satisfyingly solved. Nevertheless recently there have been successful attempts to integrate a certain kind of semantic information, i.e. co-reference - the knowledge about which words refer to the same entities, into distributional models of the semantics of words. This thesis examines the general potential of co-reference to improve distributional semantic models. The contribution of co-reference is split into two basically different types of co-referential information which are integrated stepwise into current models of distributional semantics and evaluated on a wide range of

existing and newly defined tasks. Finally it is shown how co-reference can improve distributional models on the specific task of sense induction.

Donnerstag, 17.10 Uhr, 00A23

“Tatort” Dialekt

Katharina Sternke (Düsseldorf)

Seit über 40 Jahren ist der “Tatort” nicht aus den öffentlich-rechtlichen Programmen weg zu denken. Diverse Ermittlungsteams unterschiedlicher Städte lösen Woche um Woche Kriminalfälle – diese Vielfalt wird ergänzt durch die Verwendung regional, dialektal eingefärbter Sprechweisen. In diesem Vortrag möchte ich auf Basis von Schneider (2012) nachzeichnen in welchen Kontexten des “Tatort” Dialekte auftreten und ob es einen Zusammenhang zwischen beispielsweise sozialem Status der dargestellten Person und Dialektnutzung gibt. Weiterhin lässt sich mit Hilfe des “Tatort” auch ein wenig Dialektwandel nachvollziehen. Schneider (2012) legt seiner linguistischen *Tatort-Analyse* drei Hypothesen zugrunde:

1. Der Dialektgebrauch nimmt über die Jahre hinweg ab
2. Im Münchner Tatort hat der Dialekt eine größere Bedeutung.
3. Sachverständige verwenden weniger Dialekt

Welche dieser Hypothesen zutreffend ist, werde ich auf Basis der von Schneider (2012) durchgeführten Analysen vorstellen und zusätzlich auf linguistische (speziell phonetische) Aspekte der verwendeten Dialekte eingehen.

Samstag, 14.00 Uhr, 00A023

Wenn eine Passivform auf den Zahn gefühlt bekommt..
Die Restriktionen des *bekommen*-Passivs unter der Lupe.

Tanja Stevanovic (Hamburg)

Seit der frühen Neuzeit hat sich im Deutschen neben dem Zustands- und dem Vorgangspassiv eine neue Möglichkeit herausgebildet, mit der Passiv ausgedrückt werden kann: eine Konstruktion aus *bekommen* als Hilfsverb und einem Partizip II, wie etwa in „Ich habe zu Weihnachten Socken geschenkt bekommen“. Man hat sich bis heute auf keinen Namen für diese Konstruktion einigen können, es kursieren u.A. die Bezeichnungen „Rezipientenpassiv“, „Dativpassiv“, „Adressatenpassiv“ und „bekommen-Passiv“, was daran liegt, dass die Bedingung für die Bildung einer solchen Konstruktion noch nicht mit Sicherheit bestimmt werden konnte. Ist es die Rezipientenrolle des Subjekts oder das Vorhandensein eines Dativreferenten? Oder etwas ganz anderes? Diesen Fragen bin ich anhand eines Akzeptabilitätstests nachgegangen, dessen Ergebnisse im Vortrag vorgestellt werden. Die daraus gezogenen Schlüsse sollen im Anschluss gemeinsam diskutiert werden, da die Restriktionen des *bekommen*-Passivs nach wie vor nicht einwandfrei geklärt werden konnten.

Samstag, 14.40 Uhr, 00A023

Geräusch- als Bewegungsverben in der
Grammatiktheorie und im DaF-Unterricht

Carolin Ulmer (Berlin)

Das Deutsche weist eine Gruppe von Verben auf, die eine Gemeinsamkeit teilen: Verben der Geräuschemission, wie z.B. *knattern* können in gewissen syntaktischen Kontexten auch eine Bewegung des Subjekts ausdrücken, wie in:

(1) *Die Motorräder knattern durchs Dorf.*

In meinem Vortrag werde ich auf verschiedene grammatiktheoretische Erklärungsansätze dieses Phänomens eingehen. Ein valenztheoretischer Erklärungsansatz besteht darin, zwei verschiedene Lexikoneinträge des Verbs *knattern* anzunehmen, von denen einer einwertig und der andere zweiwertig ist. Welke (2009) argumentiert ebenfalls aus der Perspektive der Valenztheorie, geht aber nur von einem (einstelligen) Lexikoneintrag aus und postuliert einen Prozess der konzeptuellen Anpassung für die Interpretation von Sätzen wie in (1). Die Konstruktionsgrammatik geht dagegen nicht davon aus, dass das Verb gewisse Eigenschaften in die Syntax projiziert. Stattdessen nehmen Konstruktionsgrammatiker*innen an, dass bestimmte Verben in Konstruktionen, die selbst auch eine Bedeutung tragen, eingebettet werden können. In diesem Rahmen gilt es die Frage zu beantworten, ob es eine eigene Geräusch- als Bewegungsverb-Konstruktion gibt, oder ob Verben dieser Klasse in die allgemeinere intransitive Bewegungskonstruktion eingebettet werden. Nach einem kurzen grammatiktheoretischen Fazit möchte ich noch auf das Problem eingehen, dass diese Verbklasse für den DaF-Unterricht stellt. Ich werde zeigen, dass von den zuvor vorgestellten grammatiktheoretischen Perspektiven nicht alle gleich gut für den Fremdsprachunterricht geeignet sind.

Literaturauswahl:

- ENGELBERG, Stefan. 2009. Blätter knistern über den Beton. Zwischenbericht aus einer korpuslinguistischen Studie zur Bewegungsinterpretation bei Geräuschverben. In: Winkler, Edeltraud (Hg.). Konstruktionselle Varianz bei Verben (= OPAL-Sonderheft 4). Mannheim: IDS. 75-97.
- GOSCHLER, Juliana. 2011. Geräuschverben mit direktonaler Erweiterung: Syntax, Semantik und Gebrauch. In: Lasch, Alexander/ Ziem, Alexander (Hgg.). Konstruktionsgrammatik III. Tübingen: Narr. 27-41.
- JACOBS, Joachim. 2009. Valenzbindung oder Konstruktionsbindung? Eine Grundfrage der

Grammatiktheorie. In: Zeitschrift für germanistische Linguistik 37. 490-513.

WELKE, Klaus. 2009. Valenztheorie und Konstruktionsgrammatik. In: Zeitschrift für germanistische Linguistik 37:3. 81-124.

Samstag, 14.00 Uhr, 01A03

Der deutsche Wortakzent im DaF-Unterricht

Janek Widera (Poznan)

Der deutsche Wortakzent ist eine Erscheinung, die eine sehr wesentliche Rolle in der Kommunikation im deutschen Sprachraum spielt. Das Wissen um die Akzentuierungsweise der deutschen Wörter hat einen großen Einfluss auf die erfolgreiche Verständigung. In meinem Referat, das ich an der Prager Germanistischen Studententagung (PRAGESST) gehalten habe, wird die Frage beantwortet, welche Ziele für einen DaF-Lerner die richtige Übung des deutschen Akzents mit sich bringt. Eines der Ziele ist die verständliche Anwendung der deutschen Sprache, deswegen sind die Betonungskennnisse von großer Bedeutung. Den Gegenstand des Referats, bilden demnach die Betonungsregeln der einfachen Wörter, Präfix- und Suffixbildungen. Ich verzichte auf die Beschreibung von anderen sprachlichen Einheiten des Deutschen (z.B. von den Fremdwörtern, Eigennamen u.a.), weil ihre Akzentuierungsregeln sehr beweglich sind. Die distinktive Funktion des deutschen Akzents wird als eine seiner größten Besonderheiten dargestellt, denn die Beweglichkeit des Akzents in manchen Wörtern einen Einfluss auf derer Bedeutung hat und somit auf den erfolgreichen Kommunikationsprozess. In meinem Vortrag gehe ich auch auf die Intonation ein – es werden derer Grundtypen besprochen. Ich möchte meine Überlegungen dem DaF-Unterricht anpassen, deswegen gehe ich nach dem genauen Kennenlernen der Betonungs- und Intonationsregeln, auf die hilfreichen Übungen ein, die das Erlernen der besprochenen Regeln erleichtern. In meinem Referat berücksichtige ich auch

die Akzent- und Intonationsfehler, die von angehenden Germanistikstudenten der Adam Mickiewicz Universität in Poznan gemacht werden. In meinem Referat beantworte ich auch die Frage, woraus diese Fehler resultieren, und wie man ihnen abhelfen kann. Alle Thesen des Vortrags kreisen um die Feststellung, dass es von Nutzen ist, Deutschkenntnisse im Bereich der Wortakzentuierung und der Intonation aufzuweisen.

Donnerstag, 14.00 Uhr, 00A03

Various methods of practicing simultaneous interpretation

Magdalena Witamborska (Lublin)

The aim of the paper is to present and evaluate various methods of practicing simultaneous interpretation. Simultaneous interpretation is one of the most difficult type of interpreting. It requires fast translation of the content said by the speaker. The process involves cognitive flexibility, ability to listen to the speaker, process and select the information given by the speaker and deliver translation of a given text orally almost at the same time. Most people are unable to perform this task due to its complexity and required linguistic and translation skills. The first part of the talk comprises the theoretical background about simultaneous interpretation. Particular phases of simultaneous interpretation are presented in reference to their relevance. The second one concerns various methods of training and practicing simultaneous interpretation. The methods presented in the talk are based on the research conducted among a group of students who (learn and) practice simultaneous interpretation in their professional life. The presentation is practice-oriented and gives practical advice that may help you find a proper methods of practicing simultaneous interpretation, and thus, become more successful while performing interpretation.

Freitag, 17.10 Uhr, 01A03

Recycling a Root: the Origin of the English Suffix –wise
Andrew Wigman (München)

The English suffix -wise (as in "job-wise") began to appear in the 1940s and has since then become a productive and useful construction in the modern English language. It functions as a viewpoint adverbial, a category which allows the speaker to tailor the relevance of his/her statement to a specific perspective ("legally fine, but morally wrong"). Viewpoint adverbials as a category first came into use only around the time of the Enlightenment Era when numerous scientific viewpoints began to develop. While many viewpoint adverbials could be produced based on Latin nouns that could form adjectives ending in -ic or -ical (e.g. botanically), there was no way to do this for other nouns. The root of suffix itself has had many uses in the history of the Germanic languages--many still to be found in German today--and traces back to a Proto-Indoeuropean root *veyd- present in many other languages: Latin "video," Old Indic "veda," even the Greek word that gave English "idea." One of the obsolete uses of the suffix -wise in English described the manner or fashion in which something was done. It had survived in a limited number of words like "otherwise" and "likewise." When these began to be used in a viewpoint adverbial sense, the ending was revitalized and put to new and productive use, solving the problem that restricted these adverbials to words with a specific morphology.

Donnerstag, 14.40 Uhr, 00A23

Warum weibliche Dinge immer sitzen:
Positionsprädikate im Khoekhoegowab
Sören E. Worbs (Leipzig)

Die Konstruktionen, die Sprachen für prädikative Ortsangaben verwenden, unterliegen einer interessanten typologischen Variation. Welches und ob ein Verb das zu

lokalisierende Objekt (Figur) mit dem Objekt, zu dem es in Beziehung gesetzt wird (Grund), verbindet, ist von Sprache zu Sprache verschieden. Die Kriterien, die bei der Wahl von verschiedenen kontrastiven Lokativverben berücksichtigt werden, unterscheiden sich zum Teil stark. Ich werde mich an der Klassifizierung der verbalen Komponente nach Ameka & Levinson (2007) orientieren; hier beziehen sie sich nur auf eine nach festgelegten Kriterien definierte einfache Lokativkonstruktion („basic locative construction“ kurz BLC), in der nur unbelebte Figuren vorkommen. Die grobe Unterscheidung zwischen Sprachen mit einer Lokativkopula (z.B. Englisch „to be“) und Sprachen mit mehreren kontrastiven Lokativverben (z.B. Deutsch „sitzen/stehen/liegen/usw.“) ist wahrscheinlich allgemein bekannt. Es sind aber noch feinere Unterteilungen möglich, sodass sich letztendlich vier Grundtypen ergeben. Zunächst werde ich dieses Modell am Beispiel dreier anderer Sprachen erläutern und einige potentielle Probleme aufzeigen. Der Hauptfokus wird jedoch auf den Kriterien für die Wahl des Positionalverbs im Khoekhoegowab, einer Khoe-Kwadi Sprache aus Namibia, liegen. Hier findet sich ein interessanter Zusammenhang zwischen der Genuszuweisung für Nomina mit unbelebten Referenten und der Wahl des Posturalverbs. Ich werde auch auf die nicht-einfachen Lokativkonstruktionen eingehen, da hier einige interessante Parallelen zu den BLC sichtbar sind. Außerdem zeigen sich einige Probleme für die Grundannahmen der Klassifizierung nach Ameka & Levinson (2007), besonders bezüglich der einfachen Lokativkonstruktion. Zum Schluss werde ich noch einmal einige typologische Perspektiven und offene Fragen aufzeigen, die dann auch zur Diskussion stehen sollen.

Ameka, Felix & Stephen Levinson. 2007. The typology and semantics of locative predicates: posturals, positionals, and other beasts. *Linguistics* 45(5). 847-872. [Special issue].

Abstracts der Workshops

(chronologisch sortiert)

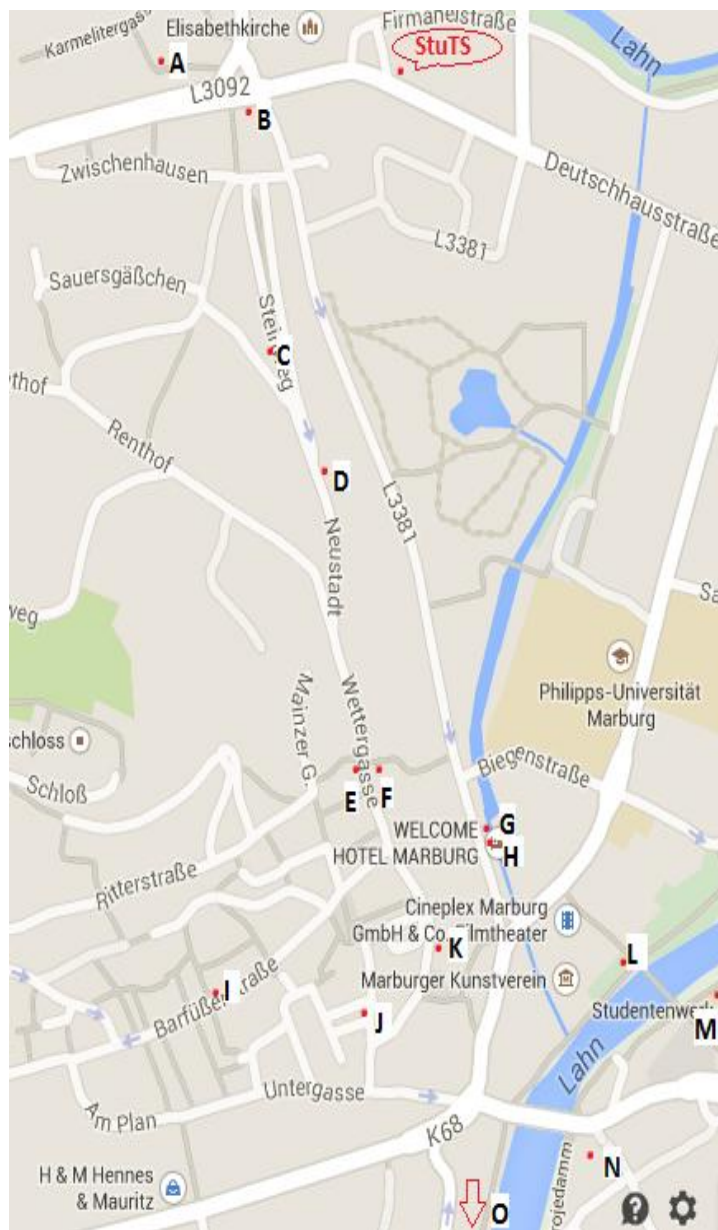
Donnerstag, 14.00 Uhr, 00A19

LaTeX

Lea Schäfer (Marburg)

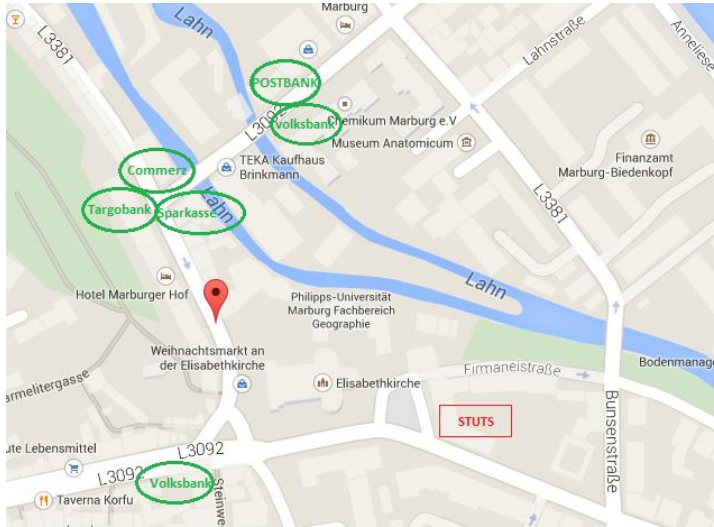
LaTeX ist seit Jahrzehnten Standard für Textsatz und wird von allen namhaften Verlagen genutzt. Es ermöglicht sicheren und problemlosen Textsatz für vielfältige Anwendungen. Egal ob Praktikumsprotokolle, Hausarbeiten, Präsentationen oder Poster erstellt werden sollen, LaTeX ist eine elegante und kostenlose Alternative zu proprietärer Software. Der Workshop will erste Einblicke geben und Grundlagen vermitteln, die dazu anregen sollen, LaTeX selbstständig zu erschließen.

Stadtplan *City Map*



A Curry Haus	Indisches Restaurant (Ketzerbach 9)
B Elisabethbräu	Selbstgebrautes Bier (Steinweg 45)
C Cavete	Bier und Musik (Steinweg 12)
D Auflauf	Auflauf (Steinweg 1)
E Bistro Early	Auflauf und Studentenkneipe (Wettergasse 14)
F Café Pause	gemütliches Café (Enge Gasse)
G Falafel	Falafel
H Tapas & Co	Tapas und Co (Pilgrimstein 29)
I Mevlana	Veganer Döner (Barfüßerstraße 37)
J Sudhaus	Bier und so (Hirschberg 12)
K Café Vetter	Historisches Café (Reitgasse 4)
L Enchilada	Mexikanisches und Cocktailbar (Gerhard-Jahn-Platz 21/21a)
M Mensa	Mensa (Erlenring 5)
N Veggie Queen	Vegetarisch und Vegan (Weidenhäuser Straße 4)
O Café Roter Stern	Alternatives Café, ca. 100m weiter (Am Grün 28)

Bankautomaten *Cash machines*



Alle großen Banken sind direkt ums Eck! Wenn eure nicht eingezeichnet ist, fragt uns bitte einfach! 😊

All major banks are very close by. If your bank is not listed, please don't hesitate to ask us!

Sparkasse (Filiale)	Bahnhofstraße 27
Commerzbank (Filiale)	Bahnhofstraße 2
Postbank (in der Post)	Bahnhofstraße 6
Targobank (Filiale)	Elisabethstraße 17
Volksbank (Filiale)	Bahnhofstraße 5
Volksbank (Automat)	Ketzerbach 13a

Taxi

„Offizielle“ Taxis *Official taxis*: 06421 880099

„Billigtaxis“ *Cheaper taxis*: 06421 25100 od. 06421 65565

Im Notfall *Emergency case*

Uniklinikum Lahnberge *University hospital*

Baldingerstraße, 35043 Marburg. Tel: 06421/58-60

Ärztlicher Notdienst *Emergency service*

Diakonie-Krankenhaus Wehrda

Hebronberg 5, 35041 Marburg

Tel: 06421/ 19292 oder 116117

ÖFFNUNGSZEITEN OFFICE HOURS:

an allen Wochentagen von: 18.00-23.00 Uhr

mittwochs und freitags von: 13.00-23.00 Uhr

an den Wochenenden und feiertags von 8.00-8.00 Uhr.

Busfahrplan Linie 8 *Bus line 8*

Dieser Bus bringt dich von der Übernachtungsturnhalle in die Innenstadt und zurück. Um direkt zum Tagungshaus zu kommen, musst du allerdings den Bus wechseln oder ein Stück laufen.

Hier eine Beispielerbindung ab Turnhalle:

LINIE 8: Am Herrenfeld bis Hanno-Drechsler-Platz/Gutenbergstraße

UMSTEIGEN LINIE 1/4/5/7: Hanno-Drechsler-
Platz/Gutenbergstraße bis Bunsenstraße
LAUFEN etwa 50m entlang der Deutschhausstraße
Richtung Elisabethkirche

**Hier eine Beispielverbindung vom Tagungshaus
aus (Haltest. direkt auf der anderen Straßenseite):**

LINIE 3/4/7: Elisabethkirche bis Hanno-Drechsler-
Platz/Gutenbergstraße

LINIE 8: Hanno-Drechsler-Platz/Gutenbergstraße bis
Am Herrenfeld

*Bus line 8 takes you from the gymnasium accommodation to the
city center and back. In order to get to the conference venue, you
need to change buses or walk a short distance.*

Here's what you could do, starting from the gym:

*LINIE 8: Am Herrenfeld to Hanno-Drechsler-
Platz/Gutenbergstraße*

*CHANGE TO LINE 1/4/5/7: Hanno-Drechsler-
Platz/Gutenbergstraße to Bunsenstraße*

*WALK approx. 50m on Deutschhausstraße towards
Elisabethkirche*

***And backwards, starting from the conference venue
(bus stop opposite, on the other side of the road):***

*LINIE 3/4/7: Elisabethkirche to Hanno-Drechsler-
Platz/Gutenbergstraße*

*LINIE 8: Hanno-Drechsler-Platz/Gutenbergstraße to Am
Herrenfeld*

Verkehrsbeschränkungen	Montag bis Freitag																	
	Hinweise				F				Sd				F					
Platz der Weißen Rose B2	16,25			16,55	17,25		17,55		18,25			18,55	19,25		19,55		20,25	20,25
Platz der Weißen Rose A1	15,54		16,24	16,54			17,24		17,54		18,24	18,54		19,24		19,54		

F = in den Ferien und schulfreien Tagen, nicht am 15.5. und 5.6.2015
Sd = an Schultagen auch am 15.5. und 5.6.2015, weiter als Linie 5
n = an Schultagen und weiter als Linie 17 bis Neuhäute



8

Waldtal → Erlenberg → Stadtwald



Mobilitätszentrale, Universitätsstraße 1, 35037 Marburg 09421/206-228, mobilitaetszentrale@wmv.de, Mo.-Fr. 9:00-18:00 Uhr

Üttig ab 20.04.2015, Angaben hinter dem Haltestellenamen geben die Haltestellenmastposition an. Weitere Fahrten mit dem AST-Angebot zwischen Marburger Innenstadt und den AST-Bedienungsbereichen siehe AST-Verkehr.

Verkehrsbeschränkungen	Samstag																		
	Hinweise																		
Bank-Martin Str.	7,27	8,27	9,27	9,52	10,27	10,52	11,27	11,52	12,27	12,52	13,27	13,52	14,27	14,52	15,27	15,52	16,27	16,52	17,27
Ginselkötter Weg C1	7,29	8,28	9,28	9,53	10,28	10,53	11,28	11,53	12,28	12,53	13,28	13,53	14,28	14,53	15,28	15,53	16,28	16,53	17,28
Försterweg	7,30	8,30	9,30	9,55	10,30	10,55	11,30	11,55	12,30	12,55	13,30	13,55	14,30	14,55	15,30	15,55	16,30	16,55	17,30
Alte Kasselner Str.	7,31	8,31	9,31	9,56	10,31	10,56	11,31	11,56	12,31	12,56	13,31	13,56	14,31	14,56	15,31	15,56	16,31	16,56	17,31
Hbf Ost / Ortenbergstg B2				9,58		10,58		11,58		12,58		13,58		14,58		15,58		16,58	
Hans-Sachs-Straße				9,59		10,59		11,59		12,59		13,59		14,59		15,59		16,59	
Tabor				10,00		11,00		12,00		13,00		14,00		15,00		16,00		17,00	
Hans-Sachs-Straße				10,01		11,01		12,01		13,01		14,01		15,01		16,01		17,01	
Hbf Ost / Ortenbergstg A1	7,33	8,33	9,33	10,02	10,33	11,02	11,33	12,02	12,33	13,02	13,33	14,02	14,33	15,02	15,33	16,02	16,33	17,02	17,33
Ortenbergplatz	7,34	8,34	9,34	10,03	10,34	11,03	11,34	12,03	12,34	13,03	13,34	14,03	14,34	15,03	15,34	16,03	16,34	17,03	17,34
Bitzweg	7,35	8,35	9,35	10,04	10,35	11,04	11,35	12,04	12,35	13,04	13,35	14,04	14,35	15,04	15,35	16,04	16,35	17,04	17,35
Kleine Ortenberggasse	7,36	8,36	9,36	10,05	10,36	11,05	11,36	12,05	12,36	13,05	13,36	14,05	14,36	15,05	15,36	16,05	16,36	17,05	17,36
Alter Kirchhainer Weg	7,37	8,37	9,37	10,06	10,37	11,06	11,37	12,06	12,37	13,06	13,37	14,06	14,37	15,06	15,37	16,06	16,37	17,06	17,37
Erlenberg A1	7,40	8,40	9,40	10,09	10,40	11,09	11,40	12,09	12,40	13,09	13,40	14,09	14,40	15,09	15,40	16,09	16,40	17,09	17,40
Radolphsplatz / Lahmhor D1	7,42	8,42	9,42	10,11	10,42	11,11	11,42	12,11	12,42	13,11	13,42	14,11	14,42	15,11	15,42	16,11	16,42	17,11	17,42
Hans-O. Platz / Gutenbergr. A5	7,43	8,43	9,43	10,12	10,43	11,12	11,43	12,12	12,43	13,12	13,43	14,12	14,43	15,12	15,43	16,12	16,43	17,12	17,43
Philippshaus	7,45	8,45	9,45	10,14	10,45	11,14	11,45	12,14	12,45	13,14	13,45	14,14	14,45	15,14	15,45	16,14	16,45	17,14	17,45
Wilhelmplatz A5	7,47	8,47	9,47	10,16	10,47	11,16	11,47	12,16	12,47	13,16	13,47	14,16	14,47	15,16	15,47	16,16	16,47	17,16	17,47
Büchweg A1	7,48	8,48	9,48	10,17	10,48	11,17	11,48	12,17	12,48	13,17	13,48	14,17	14,48	15,17	15,48	16,17	16,48	17,17	17,48
Georg-Galman-Stadion	7,49	8,49	9,49	10,18	10,49	11,18	11,49	12,18	12,49	13,18	13,49	14,18	14,49	15,18	15,49	16,18	16,49	17,18	17,49
Zwetschenweg	7,50	8,50	9,50	10,19	10,50	11,19	11,50	12,19	12,50	13,19	13,50	14,19	14,50	15,19	15,50	16,19	16,50	17,19	17,50
Am Herrenfeld A1	7,51	8,51	9,51	10,20	10,51	11,20	11,51	12,20	12,51	13,20	13,51	14,20	14,51	15,20	15,51	16,20	16,51	17,20	17,51
Willy-Mock-Straße	7,53	8,53	9,53	10,22	10,53	11,22	11,53	12,22	12,53	13,22	13,53	14,22	14,53	15,22	15,53	16,22	16,53	17,22	17,53
Graf-von-Stauffenberg Str.	7,56	8,56	9,56	10,25	10,56	11,25	11,56	12,25	12,56	13,25	13,56	14,25	14,56	15,25	15,56	16,25	16,56	17,25	17,56
Platz der Weißen Rose B2	7,57	8,57	9,57	10,26	10,57	11,26	11,57	12,26	12,57	13,26	13,57	14,26	14,57	15,26	15,57	16,26	16,57	17,26	17,57
Platz der Weißen Rose A1	7,58	8,58	9,58	10,27	10,58	11,27	11,58	12,27	12,58	13,27	13,58	14,27	14,58	15,27	15,58	16,27	16,58	17,27	17,58

Verkehrsbeschränkungen	Samstag		Sonn- u. Feiertag	
	Hinweise			
Bank-Martin Str.	8,22	15,22		
Ginselkötter Weg C1	8,23	15,23		
Försterweg	8,25	15,25		
Alte Kasselner Str.	8,26	15,26		
Hbf Ost / Ortenbergstg B2	8,28	15,28		
Hans-Sachs-Straße	8,29	15,29		
Tabor	8,30	15,30		
Hans-Sachs-Straße	8,31	15,31		
Hbf Ost / Ortenbergstg A1	8,32	15,32		
Ortenbergplatz	8,33	15,33		
Bitzweg	8,34	15,34		
Kleine Ortenberggasse	8,35	15,35	also	15,35
Alter Kirchhainer Weg	8,36	15,36		
Erlenberg A1	8,39	15,39		
Radolphsplatz / Lahmhor D1	8,41	15,41		
Hans-O. Platz / Gutenbergr. A5	8,42	15,42		
Philippshaus	8,44	15,44		
Wilhelmplatz A5	8,57	15,46		
Büchweg A1	8,58	15,47		
Georg-Galman-Stadion	8,59	15,48		
Zwetschenweg	8,60	15,49		
Am Herrenfeld A1	8,61	15,50		
Willy-Mock-Straße	8,62	15,52		
Graf-von-Stauffenberg Str.	8,66	15,55		
Platz der Weißen Rose B2	8,67	15,56		
Platz der Weißen Rose A1	8,68	15,58		

Rahmenprogramm *Free-time activity*

Zeit Time	Aktivität Activity	Ort Place
DONNERSTAG Thursday		
13.00 - 14.00	Inführung: Wichtigste Orte <i>Guided City Tour</i>	Skulptur am Rudolphsplatz <i>Sculture on Rudolphsplatz</i>
Ab 20.00	Kneipentour <i>Pub Crawl</i>	Marktplatz <i>Marktplatz</i>
FREITAG Friday		
13.00 - 14.00	Gender Panel	Raum Room 00A09
12.40 - 14.00	DSA-Führung (Schmidt)	vor dem Tagungshaus <i>in front of the conference venue</i>
21.00	Nachwächterführung <i>Nightwatchmen Tour</i>	Marktplatz <i>Marktplatz</i>
SAMSTAG Saturday		
12.00 - 14.00	Slam Workshop	Raum Room 00A03
Ab 18.00	Poetry Slam mit <i>with</i> Bo Wimmer	Hörsaal <i>Lecture hall</i>
SONNTAG Sunday		
9.30-12.00	Abschlussbrunch <i>Farewell brunch</i>	Rotkehlchen Wagenhalle

Sonstiges (Auswahl)

Im Kalender *Scheduled*

Mittwoch bis
Sonntag. **Marburger Hafenfest**
Am Lahnufer, rund ums Cineplex,
Blochmannplatz, Ufercafé

Donnerstag **Donnersdance**
22.30 Uhr Café Trauma, Afföllerrwiesen 3a

Freitag **Vanitas**
22.00 Uhr HipHop - Trap Party mit Lorthern und
NCDI, Knubbel, Schwanallee 27-31

Freitag **Karma6**
23.00 Uhr Nachtsalon am Hauptbahnhof

Kino *Cinema*

Capitol, Biegenstraße 8
Cineplexx, Biegenstraße 1a
Filmtheater Palette/Atelier/Kammer, Steinweg 4

Sportlich *Sporting*

Tretbootverleih, Auf dem Wehr 1a

Entspannt *Relaxing*

Stadtstrand, *Bahnhofstraße neben der Lahnbrücke*

Wir danken unseren Sponsoren und Förderern
ganz herzlich!

*We thank all our sponsors and supporters
very much!*

dgfs

IGDD
Internationale Gesellschaft für
Dialektologie des Deutschen e.V.

FACHSCHAFT 10
PHILIPPSUNIVERSITÄT MARBURG

Marburg University Research
Academy
MARA

 **CONTIGO**
fairtrade shop



BUSKE

dbS Deutscher Bundesverband
der akademischen
Sprachtherapeuten

narr |
VERLAG

Und wir danken allen, die uns anderweitig
unterstützt haben, bei der Tagung geholfen haben
oder in der Vorbereitung!

*And we thank everybody else who has supported us
in some way or the other, who helped during the
conference or while organising it!*